

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 1 (1934)

Artikel: Der Umbau des Casino-Theaters
Autor: Bechstein, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1076282>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Umbau des Casino-Theaters

Ernst Bechstein, Architekt BSA

Das Äußere des Casinos hat sich durch den Umbau im Jahre 1931 wenig verändert. Nach wie vor erhebt sich am Kirchbühl die monumentale Front einer Theaterfassade in einer an Gliederung und an Motiven überreichen Architektur, wie sie die Baumeister des ausgehenden letzten Jahrhunderts schufen.

Mit dem äußeren Aufwand stimmten jedoch die innere Gestaltung und die Einrichtungen wenig überein; denn die massiven, meterdicken Fassadenmauern maskierten einen äußerst primitiven Innenausbau; hinter den hohen Bogenfenstern lagen bescheidene Kammern und lichtdurchflutete Nebenräume, während unhygienisch eingerichtete Aborte im Innern des Gebäudes nach Licht und Luft dürsteten.

Die Wirtschaftsräume im Erdgeschoß, das rauchgeschwärzte Restaurant und der Saal waren noch in verhältnismäßig gutem Zustand, wenn schon über dem angefaulten Wandgetäfel die Tapeten von den feuchten Wänden fielen.

Eine steile, gewundene Treppe führte zum Theatersaal hinauf, der, als Mittelpunkt des Gebäudes, mit seinen ringsherum geführten Galerien von äußerst intimem Reiz war. Weniger reizvoll und weniger vom Theaterbesucher als vom Regisseur und von den Schauspielern unangenehm empfunden, wurde die Bühne mit ihren Zugängen und Einrichtungen. Die engen Platzverhältnisse, die veraltete Bühnenausstattung, sowie die längst nicht mehr einwandfreie Bühnenbeleuchtung verunmöglichten eine gute Szenengestaltung und nahmen dem Regisseur die Möglichkeit, eine größere Zahl von Schauspielern auf der Bühne unterzubringen, zumal noch der ein-

zige, gefahrlose Zugang zur Bühne durch den Zuschauerraum führte. Als Künstlergarderoben dienten enge Holzverschläge, die, in halber Höhe des Bühnenhauses aufgehängt, durch eine knarrende Wendeltreppe erreichbar waren. Abort und Toilette fehlten; des Ersatzes für diese Einrichtung möchte ich hier nur ganz andeutungsweise, aber der Vollständigkeit halber gedenken.

Schließlich sei noch an die Wohnung des Casinopächters erinnert, die, auf der Höhe der II. Galerie liegend, aus zwei kleinen, ineinandergehenden Zimmern bestand und deren Bewohner, gleich den Schauspielern auf der Bühne, jeglicher sanitären Einrichtung entmangeln mußten.

Auch in konstruktiver Hinsicht war manches mangelhaft, und wenn schon anlässlich der Eröffnungsvorstellung im Jahre 1874 über schlechte Luft und über Zugluft geklagt wurde, so ist das nicht verwunderlich, wenn man weiß, daß weder die Decke der Bühne, noch diejenige des Zuschauerraumes durch Schiebböden isoliert waren. Die beiden eisernen Zylinderöfen im Theatersaal und der kleine Ofen auf der Bühne konnten bis zur Weißglut erhitzt werden, ohne daß der, der sich nicht in unmittelbarer Nähe der Oefen aufhielt, der Wärme teilhaftig geworden wäre, da diese auf direktem Wege durch den Estrich entweichen konnte. Mein Rundgang durch das alte Casino-Theater wäre unvollständig, wollte ich nicht schließlich auch mit einem Wort der guten alten Theaterbestuhlung gedenken, der dunkelroten, plüschgepolsterten Sperrsitzbänke mit ihren hinterlistigen Sprungfedern, die unter der Last der Besucher krachten oder die auf dem glatten, geneigten Parkettboden sachte der Bühne zu glitten. Solche Belustigungen vermochten das Theaterpublikum auf die Dauer nicht zu fesseln; die Altersgebrechen des Hauses mußten den Theaterbesuch beeinträchtigen und damit die ohnehin geringen finanziellen Erträge aus der Saalmiete ungünstig beeinflussen. Dazu häuften sich naturgemäß die Unterhaltskosten von Jahr zu Jahr, weshalb der Liederkranz unter dem Präsidium von Herrn Dr. G. Scheidegger den Verfasser mit der Ausarbeitung eines Umbauprojektes beauftragte.

Bereits anlässlich der Aufnahmearbeiten am alten Gebäude bestätigte sich, daß der Innenausbau in seiner Konstruktion ein derartiger war, daß der geringste Eingriff in seinen Organismus sofort durchgreifende Umbauarbeiten im Gefolge haben, daß also die Behebung all der erwähnten Mängel nahezu einen innern Neubau bedeuten

mußte, und damit finanzielle Aufwendungen, die von Anfang an den Umbau in Frage stellten.

Aus diesem Grunde konnte auch an die Erwerbung einer Nachbarbesitzung, die dem Casino eine wertvolle Erweiterungsmöglichkeit gebracht hätte, nicht gedacht werden, und doch schien es notwendig, den Mauergürtel, der den Projektverfasser in seiner Bewegungsfreiheit ringsum hemmte, zu sprengen. Namentlich für die Bühne brauchte man Platz für Räume zur Unterbringung von Kulissen und Requisiten, für Garderoben und Toilette, und für einen unabhängigen Zugang.

Das erste Projekt sah deshalb vor, die Nordfassade gegen die Terrasse abzubrechen und um 3,30 m hinauszuschieben, auf die Flucht der Nordfassade der Steinerbesitzung, welche Maßnahme eine Bühnentiefe von 9,10 m ergeben hätte. Anlehnen an die östliche Brandmauer sollte eine Treppe vom Parterresaal her den direkten Zugang schaffen zur Bühne und weiter hinauf zu den über der Bühne liegenden Garderoben. Die gewundene alte Haupttreppe sollte entlastet werden durch einen direkten Aufgang, ebenfalls vom untern Saal, der übrigens als Foyer zum Theater gedacht war.

Die weitern baulichen Maßnahmen, Heizung etc., die das erste Projekt vorsah, glaube ich übergehen zu können, da die Beschreibung des fertigen Umbaues noch Gelegenheit geben wird, darüber zu sprechen. Ausschlaggebend für das Schicksal des Projektes waren die veranschlagten Baukosten in einer Höhe von Fr. 222,950.—. Diese Kostensumme kann nicht in Erstaunen setzen, wenn man in Berücksichtigung zieht, daß die neue Nordfassade, vom Keller bis zum Hauptgesims gemessen, eine Höhe von 17 m aufgewiesen und daß der neue Anbau allein ca. 900 m³ umbauten Raumes ergeben hätte. Trotzdem verursachte die Bausumme an einer vom Liederkranz einberufenen Versammlung im Stadthaus allgemeine Bestürzung.

Die daraufhin umsichgreifende Mutlosigkeit in der Casino-Angelegenheit vermochte jedoch nicht jene Optimisten zu erfassen, die sich nicht mit dem Gedanken vertraut machen konnten, daß das Theaterleben in Burgdorf einem seligen Ende entgegengehen sollte. Sie bereiteten eine Aktion vor, deren Resultat nach zahlreichen Verhandlungen schließlich die Einsetzung einer Studienkommission war. Von dieser Kommission wurde auch die Frage der Vereinigung des Theaters mit einem Konzertsaal in einem Neubau (De Quervain-garten) eingehend geprüft. Sie kam aber zur Ueberzeugung, daß noch

nirgends, wo auch eine derartige Vereinigung versucht wurde, eine glückliche Lösung herausgekommen ist. Die akustischen, technischen und räumlichen Bedingungen eines Konzertaales und eines Theaterraumes sind zu verschieden. Hingegen fand ein neues, gegenüber dem ersten bedeutend vereinfachtes Projekt für den Umbau des Casino-Theaters die Zustimmung der Kommission. Es sollte auch hinsichtlich der Kosten eher Aussicht auf Verwirklichung haben, da der Voranschlag mit einer Bausumme von Fr. 150,000.— rechnete. Dieses neue Projekt wurde später wieder erweitert durch Verlegung der Kasse und des Haupttreppenhauses, durch Vergrößerung der Toilettenanlage etc., welche Vorkehren die Voranschlagssumme auf Fr. 175,000.— erhöhten.

Nach der Gründung der Casino-Theater A.-G. konnte endlich mit den Ausführungsplänen und schließlich am 16. Februar 1931 mit den Bauarbeiten begonnen werden.

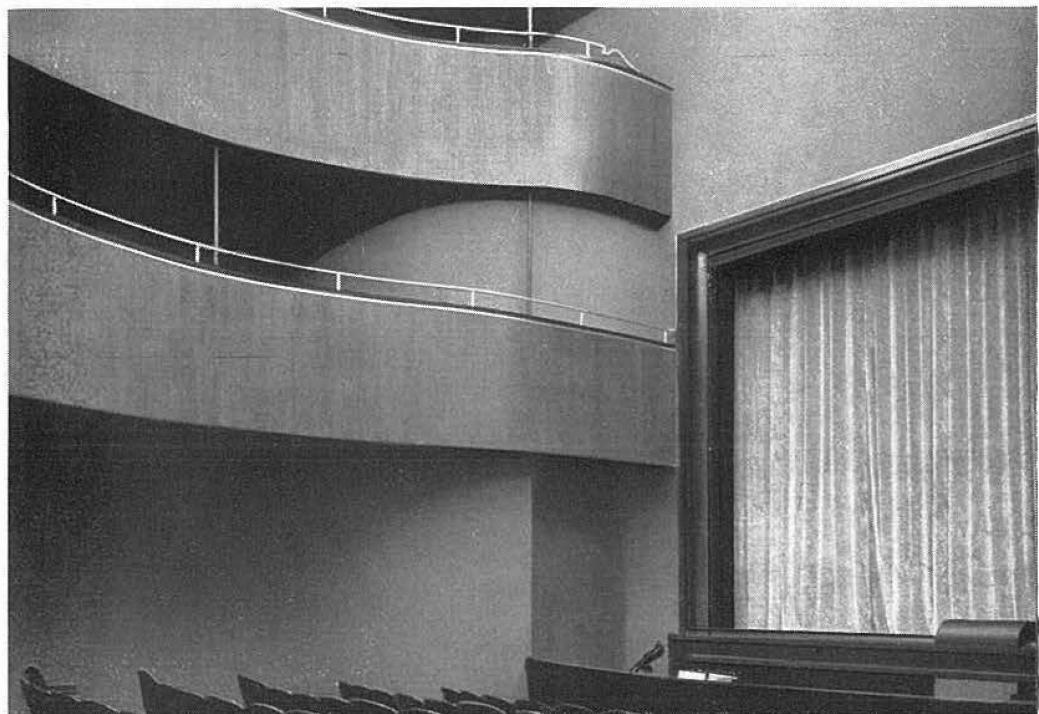
Am 27. Juni 1931, am Samstag vor der Solennität, waren die Parterre-Lokalitäten bereits wieder betriebsbereit und am 5. Oktober konnten die Bühnenproben für die Eröffnungsvorstellung beginnen. Diese fand am 18. Oktober 1931 mit der Aufführung des »Freischütz« statt.

Schon kurz nach Beginn der Bauarbeiten war das Casinogebäude nahezu ausgehöhlt; vom Keller bis zu den Dachziegeln hinauf schweifte frei der Blick. Herzlich wenig konnte vom fröhern Innenausbau mehr verwendet werden: Die Trennungswände entpuppten sich als Bretterverschläge, die stolzen, schön geschweiften Füllungen der Galeriebrüstungen bestanden aus Karton mit aufgehefteten vergoldeten Gipsrosetten. Viele, heute nicht mehr sichtbare Konstruktionsverstärkungen wurden vorgenommen, zum Teil waren sie im Kostenvoranschlag berücksichtigt; aber auch der Ueberraschungen zeigten sich viele, die nicht vorauszusehen waren.

Der alte, von den beiden Brandmauern und den Fassaden umschlossene Grundriß wurde nur soviel erweitert, als es die Anlage der Bühnentreppe bedingte, allerdings auf Kosten einer Bühnenvergrößerung. Eine frühere Besichtigung der Stadttheater in Solothurn und Biel durch die Studienkommission zeitigte jedoch die Ueberzeugung, daß durch eine rationelle Bühnendekoration und speziell durch die Anlage eines Rundhorizontes, auch ohne Vergrößerung der Bühne auszukommen sei, so wünschenswert ja eine weiträumige Theaterbühne gewesen wäre.



Theater bis 1931



Theater nach dem Umbau 1931



Saal bis 1931



Saal nach dem Umbau 1931

Nach diesem Rückblick in das alte Casino-Theater und auf die Geschichte seiner Erneuerung, möchte ich einen kurzen Rundgang durch das umgebaute Haus unternehmen.

Eine wesentliche Veränderung haben der Eingang, das Treppenhaus, die Theaterkasse und die Abortanlage erfahren. Diese ist an die Außenwand der Kirchbühlseite gerückt und empfängt dadurch direkte Belichtung und Belüftung.

Von der geräumigen Kassenhalle aus führt eine Podesttreppe in geraden Läufen zum Theaterfoyer.

Das neue Restaurant entspricht in seinen Ausmaßen dem alten, wurde aber vollständig renoviert.

Im untern Saal sind die beiden störenden Gußäulen verschwunden. Ueber einem Getäfel aus Nußbaumholz schmückt eine Verkleidung mit duftig hingeworfenen, abstrakten Landschaftsbildern die Wände und gibt dem Raum den Charakter eines kühlen Gartensaales. Dank seiner glatten Behandlung weist der Saal eine sehr gute Akustik auf und eignet sich aus diesem Grunde ausgezeichnet als Uebungslokal der Gesangvereine. Bei Aufführungen dient der Saal als Garderobe für die Theaterbesucher, und von hier aus führt auch die Nebentreppen direkt zur Bühne.

Vom Theaterfoyer im I. Stock, das durch Schließen einer Klappwand leicht in ein Sitzungszimmer umgewandelt werden kann, öffnen sich drei breite Türen zum Theatersaal.

Hier wurden die rundum laufenden Galerien beibehalten. Sie waren stets ein besonderer Schmuck dieses Raumes, und sie waren es ja sicher, die dem Berichterstatter der ersten Aufführung im Theater im Jahr 1874 ein »großstädtisches« Gefühl auslösten. Vor den sattroten Wänden stehen die braunen Brüstungen der Galerien, und von der weißen Decke herunter fällt blendungloses, indirektes Licht. Graue metallene Linien betonen die Ringe der Brüstungen, und grau ist auch der Plüschvorhang, der die Bühnenöffnung abschließt. Neu ist hier auch die Orchesterversenkung, Raum bietet für mehr als 30 Musiker und natürlich auch die Bestuhlung mit ca. 300 Sitzplätzen.

Ein Brandgiebel trennt den Zuschauerraum von der Bühne, und die Bühnenöffnung kann durch einen Eisenvorhang mit elektrischer Steuerung abgeschlossen werden.

Die Bühne selbst wurde vollständig umgebaut. Der Bühnenboden wurde gehoben und auch die Eisenbalkendecke um mehrere Meter

höher gelegt, um genügend Platz zu erhalten für die technischen Einrichtungen. Eine wesentliche Neuerung stellt der Rundhorizont dar. Im Gegensatz zu den meisten derartigen Lufthintergründen, wurde er hier als feste Rabitzwand erstellt, statt aus Leinwand.

Eine sorgfältige Behandlung erfuhr auch die Beleuchtungsanlage. Als erste in der Schweiz, erhielt unsere Bühne statt Widerstände einen Bordonittransformer, der, neben seiner Wirtschaftlichkeit, den Vorteil absolut stufenfreier Verdunklungsmöglichkeit bietet. Die Beleuchtungsapparate auf der Bühne, im Verein mit den in den Galeriebrüstungen des Zuschauerraumes untergebrachten Vorbühnenscheinwerfern ermöglichen sehr wirkungsvolle Bühnenbilder.

In nicht alltäglicher Weise ist der Beleuchterstand angeordnet. Die geringe Höhe der Unterbühne verunmöglichte die sonst übliche Unterbringung des Beleuchters neben dem Souffleur, weshalb die Kabine außerhalb der Bühnenöffnung erstellt wurde, mit guter Sicht auf die Bühne. Die bisherigen Erfahrungen haben die Zweckmäßigkeit dieser Lösung bestätigt.

Ueber dem Schnürboden dienen zwei große Räume als Künstlergarderoben, und auch durch Anlage eines Abortes sind die früheren Unzulänglichkeiten behoben worden.

Durch Dachaufbau an der Kirchbühlseite wurde es möglich, die Wohnung durch zwei sonnige Zimmer mit Bad und Abort zu erweitern.

Bei der Wahl des Heizungssystems waren die verschiedensten Erwägungen wegweisend. Eine Niederdruck-Dampfheizung, wie sie im Voranschlag vorgesehen, konnte aus technischen und praktischen Gründen nicht mehr in Betracht kommen. Die Heizung mußte vor allem der Zweckbestimmung der verschiedenen Lokale angepaßt werden, und es war zu berücksichtigen, daß in den dem Theater dienenden Räumen, die nicht kontinuierlich im Betrieb sind, die Einfriergefahr beseitigt wurde. Diese Erwägungen und die Rücksicht auf einen wirtschaftlichen Betrieb, führten zur Wahl einer kombinierten Anlage, einer Niederdruck-Warmwasser-Heizung mit örtlichen Radiatoren in den Restaurationsräumen und in der Wohnung einerseits und einer Pulsionsheizung, die anderseits zur Heizung und zugleich Lüftung des Theatersaales, der Bühne und der Garderobe dient. Außerdem wurden Heizbatterien für die Lüftung des Restaurants und des Saales eingebaut. Die Heizbatterie mit Luftpumpe ist auf dem Estrich aufgestellt und wird vom Zuschauerraum aus

reguliert, von wo aus auch die Heizung auf Frischluftbetrieb eingestellt werden kann.

Ich habe weiter oben schon erwähnt, daß sich während der Bauzeit vielerorts Mehrarbeiten, Verstärkungen etc. als notwendig erwiesen, die vor Inangriffnahme der Bauarbeiten unmöglich vorgesehen werden konnten. Gerade der bauliche Zustand des Casinos war, wie früher erwähnt, mit Ausnahme der Umfassungswände außerordentlich primitiv. Eine Ueberschreitung des Kostenvoranschlages wäre deshalb schon aus diesem Grunde nicht zu umgehen gewesen. Von den eingesetzten Kommissionen wurden dazu Mehraufwendungen beschlossen, speziell für die Heizungsanlage und Bühne.

Die Kommissionen waren sich bewußt, daß mit einer nicht ganz zuverlässigen Anlage dem Casino schlecht gedient wäre. Von gleichen Erwägungen wurden die Kommissionen auch geleitet bei der Vergabe der im Voranschlag nicht vorgesehenen Einrichtungen und Ausstattungen der Bühne.

Die Gesamtkosten des Umbaues betrugen Fr. 264,562.45. Von diesem Betrag entfallen auf die gesamte Heizungsanlage Fr. 29,575.95 und auf die Bühne allein Fr. 48,333.50.

Wenn berücksichtigt wird, daß für unvorhergesehene Konstruktionen und für Ausstattungen (Vorhänge, Möbel, Teppiche, Garderobenständer etc.) zusammen Fr. 9325.— aufgewendet wurden, so kann nur noch von einer, an den außerordentlichen Umständen gemessen, geringen Ueberschreitung gesprochen werden.

Der Studien- und Theaterbaukommission, die den ganzen Umbau vorbereitete und leitete, gehörten die folgenden Herren an:

Präsident: Herr Hans Blumenstein; Sekretär: Herr Dr. Max Widmann; Mitglieder: Herren Ernst Bechstein, Bauleitung, Dr. Franz Della Casa, Hermann Dür, Konrad Fritz, Gemeinderat, Alfred Flühmann, Gemeinderat, Dr. P. Girardin, Präsident des Bühnenausschusses, Direktor S. Gygax, Präsident des Finanzausschusses, K. A. Kohler, Hans Krähenbühl, Carl Langlois, Fritz Locher, Bauinspektor, Hermann Oldani, Gemeinderat, Johann Rufer, W. Schmid, Musikdirektor, Experte für die Bühnenbeleuchtung, Albert Stauffer-Schütz, Dr. Hans Stauffer, Gottfried Stucker, Ernst Tellenbach, Walter Wegst.

Möge das Haus auch im neuen Gewande immer der Mittelpunkt des ernsten, künstlerischen Lebens unserer Stadt sein.

